Irgendwo in der Westschweiz sind wir glücklichen Gehörlosen begegneten

Autor(en): **Gerber, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 15. Mai Nummer 10

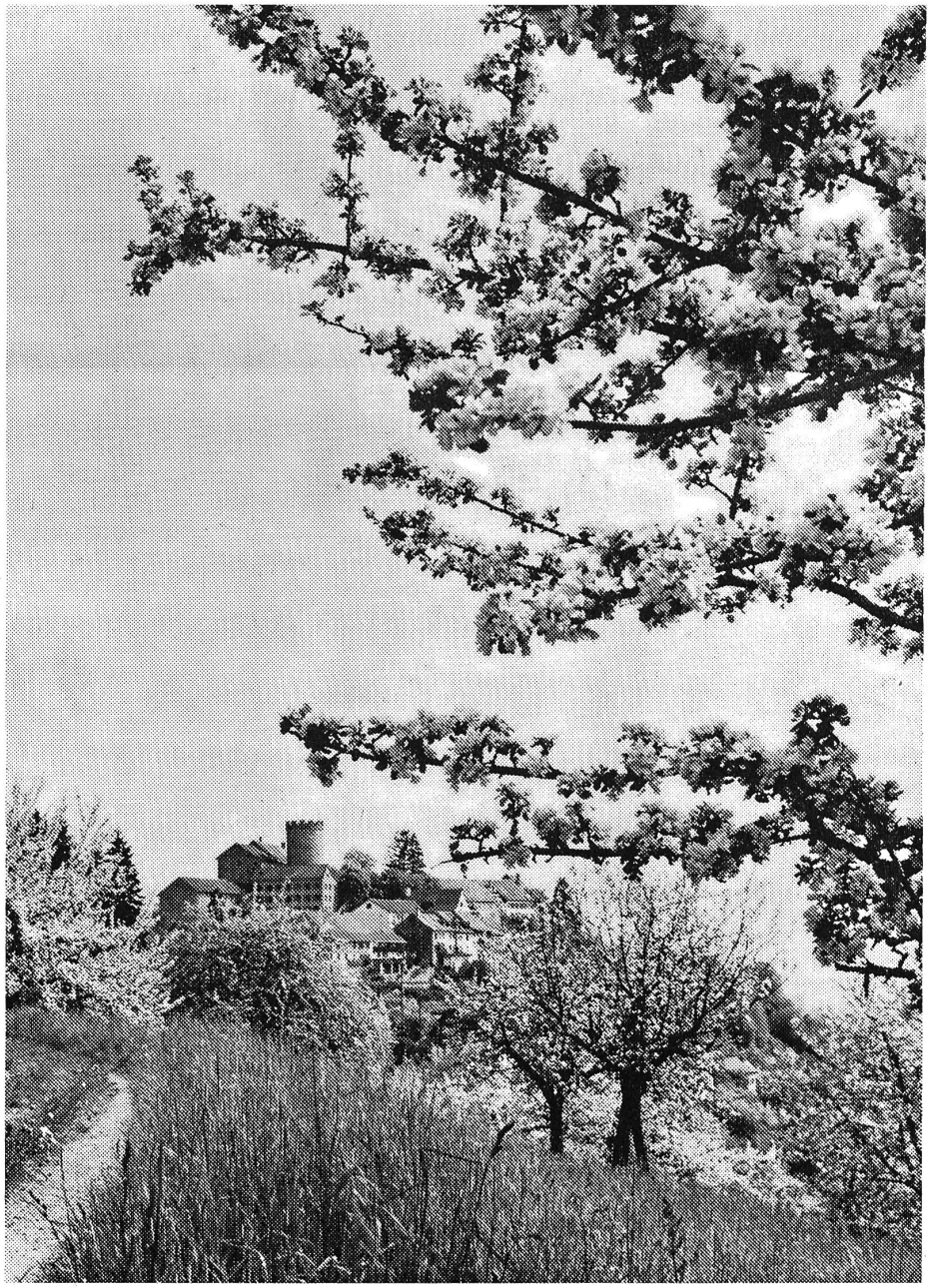
Irgendwo in der Westschweiz sind wir glücklichen Gehörlosen begegnet

Bericht eines Hörenden im «Magazin Mars 1975»

Wir sind zu einer Abendunterhaltung von Gehörlosen irgendwo in der Westschweiz eingeladen worden. Wir sind hingegangen und haben viel gelernt. Wir haben fröhliche Menschen angetroffen, die glücklich waren im Kreise ihrer Schicksalsgenossen. Es waren junge, reizende Damen darunter. Es waren Männer darunter, die sich so gelöst und frei benahmen wie andere (hörende) junge Männer unserer modernen Zeit. Wir waren inmitten dieser Gesellschaft von 200 bis 300 Personen, wo auch immer wieder herzlich gelacht wurde. Besonders viel Freude hatten wir am Pantomimenspiel und an Schattenspielen.
Unsere Ueberraschung war gross, als wir sahen, wie nachher ein grosses Tanzorchester auf die Bühne kam. Unsere Ueberraschung wurde noch grösser, als alle zu tanzen anfingen. Und glauben Sie: alle tanzten im Takt, nur durch die Vibrationen der Tanzmusik geführt.

Unser Gespräch mit Janine

Unter den vielen Leuten entdeckten wir Janine, eine junge, lächelnde Frau. Wir gingen zu ihr hin und baten sie um Antwort auf ein paar Fragen. Mit grosser Freundlichkeit war sie bereit, unsere Fragen zu beantworten:
R.: Sind Sie von Geburt an taub?
J.: Ja, und ich habe auch einen gehörlosen Bruder. Er ist Präsident unseres Vereins. Aber ich habe noch drei hörende Geschwister.
R.: Was für Schulen haben Sie besucht?
J.: Mein Bruder und ich traten im Alter von vier Jahren in die Taubstummenschule in Moudon ein. Wir sind dort geblieben, bis wir 16 Jahre alt waren. Wir erhielten in Moudon eine gute Grundausbildung. Nachher habe ich in Genf Sprachfortbildungskurse besucht.
R.: Und wie war es später, der Schritt in das berufliche Leben?
J.: Ich habe zuerst eine Schneiderinnenlehre absolviert, eine richtige volle Lehre, wie sie auch alle andern machen. Mit dem Diplom in der Tasche habe ich dann eine Stelle angetreten und angefangen, meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen.
R.: Wie war das Zusammenleben mit Ihren Eltern und Ihren hörenden Geschwistern?
J.: Meine Geschwister habe ich jeweils nur während meiner Schulferien gesehen. Erst nach der Lehre habe ich sie eigentlich richtig kennengelernt. — Meine Eltern waren bewundernswert. Sie umgaben meinen Bruder und mich mit liebender Sorge. Sie waren sehr besorgt um unsere Zukunft, unsere Gehörlosigkeit machte ihnen grossen Kummer. Wir werden ihnen nie genug danken können.
R.: Haben Sie noch nie daran gedacht, zu heiraten und Kinder zu haben?
J.: Gewiss habe ich auch schon daran gedacht. Aber gegenwärtig habe ich mein



Frühlingstag bei Regensberg

Leben gut eingerichtet. Ich habe einen guten Lohn, ich bin unabhängig, und ich habe viele Freunde.
R.: Sie haben auch Freizeit. Womit beschäftigen Sie sich während Ihrer Freizeit?
J.: Ich filme gerne, und mein grösstes Glück ist es, reisen zu können. Ich habe schon Marokko, Griechenland, Italien, die Türkei und Rumänien besucht. Jedesmal habe ich herrliche Filme gedreht. Vor zwei Jahren habe ich den Skilanglauf entdeckt. Ich mache auch in unserem Gehörlosenverein aktiv mit. Sie sehen also: Mein Leben ist gut ausgefüllt.

Danke, Janine, Sie haben uns Hörenden eine Lehre gegeben

Janine hat uns dann eingeladen zu einem Besuch an ihrem Arbeitsort. Sie arbeitet in einem Dekorationsatelier. Janine ist dort als Vorarbeiterin tätig. Sie versteht es meisterhaft, mit schweren Stoffen, mit Samt und duftigen, leichten Vorhangstoffen zu arbeiten. Wir sehen fertige Vorhänge, andere liegen bereit, um in ihre Hände genommen und zu herrlichen Gebilden fertig verarbeitet zu werden. — Es gehört schon lange zu Janines beruflicher Tätigkeit, dass sie mit ihrem Chef über die Ausführung der Arbeiten diskutiert. Der Chef und Janine haben manchmal sehr verschiedene Ideen. Janine ist sehr temperamentvoll. Aber der Chef bleibt doch ruhig, und zuletzt finden sie miteinander immer eine gute Lösung.
Danke, Janine, Sie haben uns Hörenden eine gute Lektion (Lehre, Aufklärung) gegeben. Und Sie haben allen um die Zukunft ihrer tauben Kinder schwerbesorgten Eltern grosse Hoffnung gegeben. Sie haben es verstanden, durch Ihren Willen Ihrem Schicksal zu trotzen und die Behinderung zu überwinden. Wir können nur sagen: Bravo, Janine!

Frei übersetzter Bericht von E. Gerber aus dem «Messager» Nr. 4/75.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gesellschaftsreise von Gehörlosen in den Vorderen Orient (Naher Osten)

vom 25. März bis 5. April 1975

Ein Bericht von Trudi Mösle

Wir aber flogen der Sonne entgegen

Schon lange hatten Gehörlose gewünscht, einmal die Taubstummenschule in Beirut sehen zu können. Viele haben dort ja ein Patenkind. Im Spätherbst 1974 erhielten wir dann von der Beratungsstelle St. Gallen das Programm für eine Flugreise in den Nahen Osten. Obwohl dort die politische Lage etwas unsicher geworden war, entschlossen sich 28 Gehörlose und Hörende für die Teilnahme an dieser Reise.

Am 25. März 1975 war die ganze Reisegesellschaft pünktlich im Flughafen Kloten versammelt. Man sah allen die Freude und Spannung an. Niemand hatte Angst. Viele sagten, sie hätten Gott um Schutz gebeten. — Die Zollformalitäten verliefen sehr gut und rasch. Und bald sassen wir glücklich in einem Flugzeug der MEA. Als wir starteten, schneite es, es war ein wenig stürmisch und kalt. Wir aber flogen der Sonne entgegen!

Freundlicher Empfang in Beirut

Es war ein herrlicher Flug in den blauen Himmel hinein und über das Meer. Während des Fluges gab es ein feines Mittagessen, von netten Stewardessen serviert. — Schon von weitem grüsste uns Beirut im Glanze der Sonne. Bei der Landung machten uns die vielen Araber in ihren orientalischen Gewändern den ersten grossen Eindruck. Hinter den Glasfenstern des Flughafengebäudes winkten uns Pfarrer Andweg, Sr. Marta Mohler, Frl. Nänni, Bruder Andrew und einige Gehörlose freundlich zu. Aber es dauerte noch eine lange Weile, bis wir sie persönlich begrüssen konnten. Denn die Zollkontrolle war hier streng, und dabei pressierten die Beamten nicht, sie arbeiteten gemütlich.
Dann brachte uns ein Car zum Hotel. Zuerst gab es enttäuschte Gesichter. Der Car hielt nämlich nicht vor dem im Reiseprogramm genannten Hotel. Es hiess, dieses sei schon vollbesetzt. Aber im Ersatzhotel «Orient Prince» waren wir auch gut aufgehoben und fühlten uns bald wohl.

Stadtrundfahrt – Taubstummenschule – Klubräume

Auf der Rundfahrt durch die Stadt Beirut (zirka 0,7 Millionen Einwohner) fielen uns am meisten die grossen Gegensätze auf. In den neuen Stadtteilen mit modernem Verkehr stehen Hochhäuser und gibt es schöne Parkanlagen. Wir besuchten auch den Markt in der Altstadt. Wir waren überrascht von dem grossen Angebot an herrlichen einheimischen Früchten. Aber wir wagten uns nicht hinein in das Gewimmel von Menschen in der engen Gasse mit den vielen abzweigenden Nebengässlein. — Wir durften auch das Innere einer Moschee anschauen. Vor dem Eintritt mussten wir die Schuhe ausziehen.

Kofferkontrolle vor dem Abflug

Dann fuhren wir zur Taubstummenschule vor die Stadt hinaus. Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe, und man hat von dort aus herrliche Aussicht auf die Stadt hinunter und hinaus aufs Meer. Der Empfang durch die Kinder und Lehrerschaft war überaus herzlich. Bald war es wieder Zeit zur Rückkehr in das Hotel zum Nachtessen.
Dort warteten bereits einige Gehörlose, um uns nachher in die Klubstube der Aelteren zu führen. Auch hier gab es einen grossen, herzlichen Empfang. Der gegenseitige Kontakt war sofort hergestellt. Zur Erinnerung bekam jedes von uns beim Abschied noch ein kleines, nettes Geschenk.

Auch am zweiten Tag gab es viel zu sehen und zu bestaunen

Am Vormittag machten wir einen *Rundgang* durch die Taubstummenschule und die Abteilung für die cerebral gelähmten Kinder. Wir konnten die Kinder in einzelnen Klassen bei der Arbeit beobachten. — Nachher versammelte sich die ganze Schulfamilie mit uns Gästen im Garten zu einem Festchen. Dabei lernten wir nun auch unsere Patenkinder näher kennen. Es ist eine aus vielen Ländern zusammengewürfelte Kinderschar. Es sind hier Kinder aus dem Libanon, aus Syrien, Jordanien, Saudiarabien, Aegypten, Israel, der Türkei usw.
Auf der Weiterfahrt dem Meer entlang erlebten wir ein ungewohntes Naturschauspiel. Grosse Wellen schlugen an Land, und hochauf spritzte der Schaum. Unser nächstes Ziel war die *Wallfahrtskirche «Madonna vom Libanon»* in den libanesischen Bergen. (Fast die Hälfte der Bevölkerung dieses Landes besteht aus Christgläubigen, aus Katholiken, Protestanten usw.). Eine überlebensgrosse, weisse Madonnenstatue krönt den hohen Turm. Fast alle bestiegen diesen Turm, um die Aussicht zu geniessen.